

07.11.12

Integration

Land will Pflege auf Migranten abstimmen

Die Pflegebranche verpasst womöglich eine wichtige Entwicklung: alternde Migranten. Damit Senioren aus anderen Kulturkreisen angemessen betreut werden können, muss sich unter anderem in der Ausbildung etwas tun.

Die Pflegebranche muss sich aus Sicht des Integrationsministeriums besser auf Migranten einstellen. Zwar sei der Altersdurchschnitt dieser Gruppe um einiges geringer als im Rest der Bevölkerung, sagte Amtschef Manfred Stehle am Mittwoch in Stuttgart bei einer Veranstaltung der Diözese Rottenburg-Stuttgart zur kultursensiblen Altenpflege.

"Ältere Migranten sind jedoch der am schnellsten wachsende Bevölkerungsteil in Deutschland." Laut einer Studie des Sozialministeriums wird die Zahl der über 65-jährigen Baden-Württemberger mit Migrationshintergrund bis zum Jahr 2020 auf mehr als 300 000 steigen. Im Jahr 1995 waren es noch 47 000.

Gleichberechtigung in der Altenpflege bedeute, sich an den speziellen Bedürfnissen von Migranten auszurichten, sagte Stehle laut Redemanuskript. "Natürlich haben Migranten im Alter zum Teil ähnliche Probleme wie andere Senioren. Aber auch deutlich unterschiedliche. Dass Migranten ein fast doppelt so hohes Risiko tragen, von Altersarmut betroffen zu sein, ist hier nur ein Aspekt von vielen."

Ein Weg zu einer interkulturellen Öffnung der Pflege sei, mehr Menschen mit ausländischen Wurzeln für Pflegeberufe zu gewinnen. "Denn während ein Drittel der unter 18-Jährigen eine Migrationsgeschichte hat, liegt ihr Anteil an den Schulen für Altenpflege mit 15 Prozent noch deutlich unter dem Durchschnitt", erklärte Stehle.

Wenn Pflegekräfte zudem neben Deutsch auch ihre Muttersprache beherrschten, erleichtere das die Kommunikation mit Pflegebedürftigen aus anderen Kulturkreisen.

"In diesem Zusammenhang möchte ich auch ein Projekt zur Ausbildung von ehrenamtlichen islamischen Krankenhaus- und Notfallseelsorgern nicht unerwähnt lassen", sagte Stehle. Großer Nachholbedarf bestehe bei den muslimischen Migranten, die ein Konzept der Seelsorge wie das der christlichen Kirchen bisher nicht kannten.

Im Sommer wurde ein Pilotversuch in der Region Rhein-Neckar nach Stehles Worten erfolgreich abgeschlossen. "Unser Ministerium prüft derzeit, ob wir in den kommenden Jahren entsprechende landesweite Ausbildungsangebote unterstützen können."